

Impuls zum 23. Sonntag im Jahreskreis | 06.09.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich Ihre Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist.

Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte. Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Schwestern und Brüder,

»Ama, et fac, quod vis!«

»Liebe nur, dann magst du tun, was du willst.«

Ich möchte dazu einladen den Text der Lesung des 23. Sonntag im Jahreskreis zu lesen und zu bedenken:

Aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom (13,8-10):

Der Apostel schreibt:

Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe! Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du

sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Manche von Ihnen, von euch mögen sie kennen, die sonderbare Geschichte von jenem römischen Offizier, der sich an einen jüdischen Rabbi wandte mit dem Ansinnen, er wolle wohl den jüdischen Glauben annehmen, wenn es ihm - dem Rabbi - möglich sei, das Wesentliche der jüdischen Religion in einer Zeitspanne zu sagen, in der man auf einem Beine stehen könne.

Der Rabbi holte tief Luft. All das ward in ihm lebendig, was er selbst studiert hatte. An die Heiligen Schriften musste er denken, an das Gesetz und die Propheten, an die Auslegungen und Ergänzungen. Und mit einem Seufzer äußerte er sein Bedauern. Nein, das könne er nicht. Zu großartig, zu reich sei der jüdische Glaube, als dass man ihn in solcher Kürze darlegen könne.

Doch unser Offizier ließ sich nicht entmutigen. Kurzerhand ging er zur Konkurrenz, zu einem anderen angesehenen Rabbi, und trug diesem seine Bitte vor. Der überlegte auch nicht lange, »Jawohl«, sagte er, alles ließe sich auf diesen einen Nenner bringen: »Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu«.



Im Matthäusevangelium (Mt 22,35-40] - fragt ein Rabbi Jesus von Nazareth nach dem Wichtigsten.

Und seine Antwort: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten«.

Und später schreibt Paulus in seinen Brief an die Römer. Wiederum dasselbe, wir haben es in der Lesung gelesen.

Die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren!, und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.«

300 Jahre später formuliert Augustinus, dieser große Denker des Christentums, den einprägsamen Satz:

»Ama, et fac, quod vis!« »Liebe nur, dann magst du tun, was du willst.«

Wenn ich diesen Satz des Augustinus bedenke, sagt er schließlich das, was Paulus auch schon sagte:

»Wer liebt, tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.«

Was der Rabbi, was Jesus, Paulus und Augustinus sagten, das lebt noch fort im Ritus unserer Taufe.

Mich berührt es immer wieder tief. Da heißt es zu Beginn der Taufe:

» Liebe Eltern, Sie wünschen für Ihr Kind die Taufe und wollen ihm so die befreiende Botschaft Jesu mitgeben. Damit übernehmen Sie die Aufgabe, Ihr Kind allezeit von Herzen zu lieben, Ihm Vorbild zu sein im christlichen Glauben und Leben und es im Geist des Evangeliums zu erziehen. Sind Sie dazu bereit?«.

Und was heißt das, das Kind im Glauben zu erziehen?

Man sollte annehmen, nun folge der Satz: »Deshalb kaufen und studieren Sie schnell den Katechismus der katholischen Kirche, damit Sie Ihr Kind im Glauben unterweisen können«. Doch weit gefehlt.

Im Ritus der Taufe heißt es schlicht: »Damit übernehmen Sie die Aufgabe, Ihr Kind allezeit von Herzen zu lieben, um ihm so ein Vorbild zu sein zu können im christlichen Glauben und Leben und es im Geist des Evangeliums zu erziehen.

Eine überraschende Beschreibung dessen, was glauben heißt.

Doch wiederholt der Ritus nur, was Jesus, Paulus, Augustinus sagten und der alte Rabbi auch.

Mich macht dies sehr nachdenklich.

Wie sieht es aus mit unserem Miteinander? Wird es in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, wie ich mit anderen umgehe deutlich, dass wir, dass ich in der Nachfolge Jesu lebe?

Rührt nicht die »Krise« der Kirche genau daher. In der »Kirche« so scheint es: Geht es um Macht, um Stand und Ansehen.

Jesus sagt: »Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe!«

Der Weg aus der Krise der Kirche, wir sagen heute »Kirchenentwicklung«, wird nur gelingen, wenn wir an Jesus Maß nehmen und ihn im Blick haben.

Die Liebe, die mich leiten soll in allem Tun, sie ist nur möglich, wenn ich selbst mich in der Liebe weiß. Nur wer sich selbst geliebt weiß, ist auch zur Liebe fähig. Nur wer in dem Vertrauen lebt, dass er selbst angenommen und bejaht ist, nur der kann auch das »Ja« weiterschenken.

Nur das Herz, in dem ein solcher Glaube wohnt, ist selbst zur Liebe fähig. Deshalb heißt es im Brief an die Kolosser: »Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde und Geduld! - Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!« (Kol 3,12f).

So ist die Liebe, die die Erfüllung des Gesetzes ist, selbst immer nur die Frucht des Glaubens, des Vertrauen in und auf Gott.

Die Liebe ist, so denke ich, der einzige Weg aus der Krise der Kirche und des Glaubens. Gottes bedingungslose Liebe ist uns geschenkt, daher dürfen wir seine Liebe weitschenken.

Ich wünsche Ihnen/Euch einen liebevollen Sonntag, eine gute Woche und die tiefe Erfahrung geliebt zu sein und zu lieben.

Ihr Diakon Heinz Gemeinder